

## Handelskonflikt und Machtrivalität zwischen Japan und den USA und die Perspektive für die Zukunft

Helmut Volger

### 1 Die gestörten Beziehungen zwischen den USA und Japan

Die Überschriften von amerikanischen und japanischen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln des Jahres 1992 werfen Schlaglichter auf die akute Verschärfung eines ökonomischen Dauerkonflikts, in welchen die beiden führenden Mächte seit Jahren verwickelt sind, der aber nun mit dem Ende des Ost-West-Konflikts neue Schärfe gewonnen zu haben scheint: "Armacost fordert die USA und Japan auf, ihre Schlammschlacht zu beenden" heißt es da über einen Appell des US-Botschafters in Japan, Michael Armacost, in der *Japan Times*;<sup>1</sup> "Das Bündnis der USA mit Japan retten" lautet die Überschrift eines Aufsatzes des früheren US-Senators und Chef des Stabes von Präsident Reagan, Howard Baker, in *Foreign Affairs*;<sup>2</sup> in die gleiche Richtung zielt die Überschrift des Artikels von Yoshihiro Tsurumi, japanischer Politikwissenschaftler an der City University in New York, in der *Japan Times*: "Die Beziehungen zwischen den USA und Japan reparieren".<sup>3</sup> Mit seiner Reise im Frühjahr 1992 unternahm US-Präsident George Bush einen Versuch, das Eis des Krieges der Computer, Autos und Vorwürfe zu brechen, scheiterte aber spektakulär und hinterließ eine belastete Beziehung, eine total verwirrende Situation, wie es der frühere britische Schatzkanzler Geoffrey Howe in einem Artikel im Juli 1992 beschrieb:

Präsident Bushs Reise nach Tokio im Januar, die unter einem ungünstigen Stern stand, hat deutlich die paradoxe, manchmal ambivalente Beziehung, die sich zwischen den USA und Japan entwickelt zu haben scheint, wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Die Bilder sind verworren und undeutlich. Wer ist der Schutzherr, wer der Klient? Wer führt und wer folgt? Wer ist mehr in Verlegenheit gesetzt durch den Erfolg des anderen - ein Japan, das so weit hinter den westlichen Erwartungen und auch seinen eigenen zurückgeblieben ist in Bezug auf seine politische Reife; oder ein Amerika, das weiß, daß Japan ökonomisch fähig ist, die USA zu kontrollieren? Treffen zwischen amerikanischen Präsidenten und japanischen Premierministern sind riskante und unvorhersehbare Angelegenheiten geworden. Sie werfen unangenehme Fragen auf über die Position jeder der beiden Nationen in der Welt, Fragen, die Politiker oft verständlicherweise vorziehen würden, nicht näher zu untersuchen.<sup>4</sup>

Da die Beziehungen zwischen den USA und Japan für die Weltwirtschaft, aber auch in vieler Hinsicht außenpolitisch für den asiatisch-pazifischen Raum und das Klima in den Vereinten Nationen von großer Bedeutung sind, möchte ich versuchen, in diesem Artikel einige Grundstrukturen des Konflikts aufzuzeigen, insbesondere die seiner Ursachen und möglicher Lösungswege.

In einer selbstkritischen und staatsmännischen Rede hat der damalige US-Vizepräsident Dan Quayle im April 1992 in New York versucht, die gegenseitige Diffamierung von den strukturellen Problemen in den Handelsbeziehungen zu trennen: Quayle sah beiderseits "einen irregeleiteten Krieg der Worte, mit herabsetzenden Beleidigungen, die hin und her über den Pazifik dem anderen ins Gesicht geschleudert wurden."<sup>5</sup> Er kritisierte, daß japanische Investitionen in den USA in sensationeller Aufmachung in den Medien behandelt werden mit Schlagzeilen wie "Kaufen die Japaner die USA auf?", und forderte: "Emotionale Ausbrüche und Stereotypisierungen müssen aufhören. Japan-Bashing [das Beschimpfen der Japaner] ebenso wie das America-Bashing erniedrigt diejenigen, die zu diesen Mitteln Zuflucht nehmen."<sup>6</sup>

Die tieferen Ursachen für die Animosität der Amerikaner gegenüber den Japanern liegen für ihn in dem schwierigen Restrukturierungsprozeß der Wirtschaft der USA zur Wiedererlangung von weltweiter Wettbewerbsfähigkeit, der noch in vollem Gange sei.<sup>7</sup> Die USA würden am Endpunkt einer langen Rezession stehen, die - so Quayle - die Tendenz mancher Amerikaner verstärkte, anderen - vor allem weit entfernt lebenden Ausländern - die Verantwortung für diese Situation zuzuschreiben.<sup>8</sup> Verschlimmert werde das Problem seiner Meinung nach durch die Neigung eines Teils der jeweiligen politischen Eliten, ethnische Stereotypisierungen anstelle von gründlichen Analysen vorzunehmen.<sup>9</sup> Dies sei eine Folge des Endes des Kalten Krieges: "Der Zusammenbruch der Sowjetunion und das Ende des Kalten Krieges scheinen einige der Schranken, die bisher der Kritik auf beiden Seiten des Pazifiks gesetzt waren, beseitigt zu haben. Ich würde meinen, es ist nicht akzeptabel für Parlamentarier auf beiden Seiten des Pazifiks, sich lieb Kind bei der Öffentlichkeit zu machen, indem man ein ganzes Volk als faul oder ein ganzes Volk als räuberisch verurteilt."<sup>10</sup>

Diese Neigung wird - so Quayle - in den USA besonders gefördert durch die politikwissenschaftliche Schule der sogenannten "Revisionisten".<sup>11</sup> Zu diesen zählen v.a. James Fallows<sup>12</sup>, Clyde Prestowitz<sup>13</sup> und Karel van Wolferen<sup>14</sup>, die dieser Stereotypisierung den intellektuellen Rahmen verschafft haben<sup>15</sup> durch ein inkonsistentes Konglomerat aus sozialwissenschaftlichen und innenpolitischen Einzelfakten über Japan, verbunden durch den Leim der Ideologisierung, mit der Tendenz, Japan, seine Gesellschaft und sein politisches und wirtschaftliches System als einen monolithischen, reformunfähigen Komplex hinzustellen, als ein Land, das profitsüchtig, unsozial und unberechenbar ist und sich diametral von der ganz anderen, offenen Gesellschaft der USA unterscheidet. Ein kennzeichnendes Beispiel für diese stereotypisierende Darstellung sind Aufmachung und Text des Artikels von James Fallows in *Atlantic Monthly* im Mai 1989, mit dem diese Diskussion eingeleitet wurde - bezeichnenderweise mit dem Titel "Japan eindämmen" [Containing Japan].<sup>16</sup> Der englische Titel enthält unübersehbar die Anspielung auf die Außenpolitik der USA gegenüber der UdSSR nach 1947, der Containment Policy, die eine weitere Expansion der Einflußsphäre der UdSSR "eindämmen" wollte. Nun müssen - so die "Revisionisten" - die Japaner "eingedämmt" werden. Das Titelbild des Heftes zeigt einen gezeichneten japanischen Sumo-Ringer, dessen Bauch so groß wie die daneben gezeichnete ängstlich dreinschauende Weltkugel ist. Im dazugehörigen Text auf der Titelseite wird die graphische Botschaft bekräftigt - "Japan eindämmen - Japans außer Kontrolle geratene Wirtschaft wird dem Rest der Welt [!] Schaden zufügen, wenn ihr nicht einige Grenzen gesetzt werden".<sup>17</sup>



Das japanische Gegenstück und zugleich Ausdruck eines neuen japanischen Nationalismus, der in Umfang und Bedeutung schwer einzuschätzen ist, bildet das Buch *Das Japan, das nein sagen kann* (*The Japan That Can Say No*) des konservativen Parlamentsabgordneten Shintaro Ishihara, das er zusammen mit dem Chairman der Firma Sony Akio Morita verfaßt hat und das in den USA großes Aufsehen erregte: Es macht den USA im Zusammenhang mit den Atombombenabwürfen auf Japan implizit den Vorwurf des Rassismus, wirft der Wirtschaft der USA Selbstgefälligkeit und mangelnde Marktanpassungsfähigkeit vor und empfiehlt Japan den Aufbau einer ausreichenden eigenen Militärmacht, um unabhängiger von den USA zu werden.<sup>18</sup> Mit anderen Worten, es enthält ebenso ethnische Stereotypen und chauvinistische Töne wie die Schriften der "Revisionisten" in den USA.

## 2 Die Ursachen des Handelsbilanzdefizits der USA gegenüber Japan - Strukturdefekte in beiden Ökonomien

Was sind nun aber die tatsächlichen Konfliktstrukturen hinter diesem psychologischen und nicht ungefährlichen "Kalten Krieg"?

Der zutreffende Kern in dem anmaßenden ideologischen Gebäude der "Revisionisten", den es allein zu betrachten lohnt, sind die Tendenz der japanischen Wirtschaft zu mangelnder Offenheit gegenüber ausländischen Anbietern aufgrund des Systems gegenseitiger Beziehungen und Abhängigkeiten durch wechselseitigen Aktienbesitz (*keiretsu*)<sup>19</sup> - der japanische Professor für Ökonomie Hiroshi Okumura spricht in diesem Zusammenhang von einem "korporativen Kapitalismus"<sup>20</sup> - sowie die ausgeprägte informelle, aber höchst effiziente staatliche Koordination der Industrie in Forschung, Technologieentwicklung und Export durch das Ministerium für Außenhandel und Industrie MITI.

In der japanischen Wirtschaft finden aber in letzter Zeit Prozesse des Strukturwandels statt, die langfristig mehr Offenheit nach außen und schärferen Kostendruck durch höhere Löhne zu Folge haben werden. Durch die Aktienkursstürze 1990 und vor allem 1992, welche die Überbewertung des Immobilienbesitzes und der Industrieaktien offenlegten, ist das Vertrauen der Japaner in ihr Wirtschaftssystem erschüttert, ihre "Luftblasen-Wirtschaft" - *bubble-keizai* - der Überspekulation ist geplatzt.<sup>21</sup> Daneben sind aber auch die Arbeitnehmer zunehmend nicht mehr bereit, zu den harten Arbeitsbedingungen - wenig Urlaub, lange Arbeitszeiten, im Vergleich zu den übrigen G-7-Staaten niedrige Löhne - zu arbeiten.<sup>22</sup>

In diese Richtung geht auch der neueste Fünf-Jahr-Plan der Wirtschaftsplanungsbehörde der japanischen Regierung (Economic Planning Agency) für die Jahre 1993-1997, der geringere Arbeitszeiten für die Arbeitnehmer, höhere öffentliche Ausgaben für Infrastruktur und Sozialleistungen, Investitionen im Wohnungsbau und Umweltschutz vorsieht. Die Arbeitszeit soll von durchschnittlich 2091 Jahresarbeitsstunden 1991 auf 1800 Jahresarbeitsstunden 1997 gesenkt werden, d.h. 40-Stunden-Woche und 5-Tage-Woche sollen für die meisten japanischen Industriezweige per Gesetz eingeführt werden.<sup>23</sup> Die erhöhten öffentlichen Investitionen sollen die Binnennachfrage ankurbeln, um den Exportdruck zu reduzieren. Ziel des Plans ist nach Angaben seiner Autoren eine neue Lebensphilosophie, eine höhere Lebensqualität für die Japaner.

Das Motto für dieses Reformkonzept ist *kyosei*, was soviel wie Symbiose, harmonisches Zusammenleben bedeutet; es strebt eine Verbesserung des Sozialklimas in Japan an, die Wendung zur Konsum- und Freizeitgesellschaft, die umweltbewußter lebt, aber beinhaltet auch das Streben nach einer Einschränkung der aggressiven Züge des japanischen Kapitalismus auf den Auslandsmärkten.<sup>24</sup> "Erfunden" wurde der Begriff vom Vorsitzenden des japanischen Arbeitgeberverbandes Gaisha Hiraiwa, der eine Überprüfung der traditionellen Wirtschaftswerte für notwendig hält, wenn Japan eine friedliche Koexistenz mit seinen wirtschaftlichen Rivalen erreichen will.<sup>25</sup> Er schrieb seinen Unternehmerkollegen bereits im Januar 1992 in einem Artikel im Monatsmagazin *Bungei Shunju* ins Stammbuch: "Japans Unternehmen sollten sich bewußt sein, daß die europäische Toleranz der japanischen Unternehmenspraxis ihre Grenzen erreicht hat. Es wird absolut unabdingbar für japanische Unternehmen sein, den Wettbewerb nach Regeln zu führen, die kompatibel mit jenen der Vereinigten Staaten und Europas sind."<sup>26</sup>

Wirtschaftsstruktureller Wandel hat sein eigenes Tempo und seine eigenen Gesetze, die sich nicht nach ideologischen "Experten" wie den "Revisionisten" der USA richten. Jedenfalls haben die Japaner die Dringlichkeit von Reformen erkannt: Der Nationalökonom Naoki Tanaka überschreibt seinen Kommentar in der *Japan Times* mit dem Titel "Kühne Marktreformen sind überfällig" und betont: "Japan muß sich zu einem Pro-Markt-System wandeln. Die Zeit dafür wird knapp."<sup>27</sup>

Der Handlungsbedarf, was Reformen betrifft, gilt gleichermaßen für die USA: Die USA befinden sich, wie es Paul Kennedy 1987 in seinem Bestseller-Buch *Aufstieg und Fall der Großen Mächte* pointiert skizziert hat,<sup>28</sup> mitten in einem relativen Machtstiege, ausgelöst durch strukturelle Schwächen in ihrer Industrie, ihrer Landwirtschaft und ihrem Finanzsystem. Deutlicher Ausdruck dieser Strukturkrise sind das riesige Defizit im Staatshaushalt, zu dessen Finanzierung über den Kapitalmarkt vor allem Japan zunehmend beigetragen hat, sowie ein beträchtliches Außenhandelsdefizit gegenüber Japan. Die USA sind zur Zeit der größte Nettoschuldner der Welt.

Der ehemalige Außenminister Cyrus Vance betonte auf einem Tokioter Symposium zum Thema "US-Japanische Beziehungen: sind sie wirklich so schlecht?" im April 1992 die Reformbedürftigkeit der Wirtschaft der USA: "Wir müssen dringend unser wirtschaftliches Haus in Ordnung bringen. Amerika muß sein Haushaltsdefizit verringern, sein Bildungssystem erneuern, die Ausgaben für Forschung und Entwicklung verstärken und aggressiver auf den eigenen Märkten werden."<sup>29</sup>

Nur dann kann sich das Handelsdefizit gegenüber Japan verringern, die Lebensqualität für die Bevölkerung in den USA steigen sowie das Sozialklima sich wieder verbessern. Es ist zu hoffen, daß Präsident Clinton die nötigen Reformen anpackt, die Fachleute dazu hat er in seiner Regierungsmannschaft.

### 3 Der Verlust der Weltmachtrolle der USA: Wandel der Macht

Seine besondere Brisanz erhält dieser ökonomische Strukturkonflikt - auf der einen Seite Japan, eine moderne, überkapitalisierte, effiziente, aber extrem unsoziale Volkswirtschaft mit hohen Wachstumsraten und Exportüberschüssen, auf der anderen Seite die USA, eine veraltete, niedrigproduktive, unterkapitalisierte



Wirtschaft ohne genügende Exportorientierung, eine Wirtschaft, deren mangelnde Ertragskraft die soziale Struktur der USA belastet und den finanziellen Handlungsspielraum ihrer Regierung drastisch einschränkt - dadurch, daß er sich zeitlich mit außenpolitischen Veränderungen überschneidet, die in die gleiche Richtung wirken: Das Ende des Ost-West-Konfliktes hat die Wirksamkeit militärischer Machtpotentiale drastisch verringert und die politischen Beziehungen innerhalb des Westens gelockert, da sich die anderen westlichen Industrieländer nicht mehr so sehr auf die USA angewiesen fühlen.

Dieser dramatische Wandel hat einen relativen Machtverlust der USA zur Folge.<sup>30</sup> Ihre Fähigkeit, als Militärmacht Nummer Eins die internationale Politik als "Weltpolizist" zu bestimmen, ist erheblich reduziert; sie sind weitgehend darauf angewiesen, im Verbund mit anderen größeren Industriestaaten die internationalen Konfliktherde zu entschärfen und die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme auf globaler Ebene in Angriff zu nehmen. Das internationale System ist nach dem Zusammenbruch der Bipolarität nicht unipolar, sondern multipolar geworden.<sup>31</sup> Die Rolle, welche die USA im Golfkrieg gespielt haben, widerlegt diese These nicht: Sie haben zwar militärisch dominiert, waren aber sowohl in bezug auf die außenpolitische Legitimation als auch auf die Finanzierung gezwungen, sich breiter internationaler Unterstützung zu versichern, äußerlich in der Form der Zusammenarbeit im Weltsicherheitsrat. Diese Tatsache macht vielen Politikern in den USA - vor allem aus dem konservativen Lager - schwer zu schaffen.

Es ist augenfällig, daß sich insgesamt in der Weltpolitik der Charakter und die Grundlagen der Macht in einem Wandlungsprozeß befinden: Für die innere Stabilität der einzelnen Nationen und ihre Fähigkeit, Einfluß auf das Verhalten anderer Staaten zu nehmen - was man bisher mit dem Begriff "Macht" umschrieb<sup>32</sup> -, sind nicht mehr vorrangig militärische Macht, sondern Faktoren wie Wirtschaftswachstum, Technologie und Bildungssystem bedeutsam, spielen ökonomische und technologische Interdependenzen eine wachsende Rolle. Der Gebrauch militärischer Macht durch die Großmächte hat heute hohe wirtschaftliche, soziale und außenpolitische Folgekosten wegen der zunehmenden internationalen Verflechtung: Jeder Eingriff in die Rechte und die Politik anderer Staaten wirkt auf längere Sicht auf die eigenen Wirtschaftsinteressen zurück, verändert die eigene Verhandlungsposition in internationalen Gremien, wo man für Maßnahmen zum Schutz eigener Interessen die Zustimmung anderer Staaten benötigt, da die Probleme nur gemeinsam gelöst werden können, wie das Beispiel Schutz des Weltklimas deutlich macht. Dies gilt für die USA ebenso wie für Japan, für Westeuropa wie für Osteuropa und für die Dritte Welt: Nur in Form der internationalen Zusammenarbeit, der "soft power", die mit dem Mittel der Kooperation und der Stabilisierung durch internationale Vereinbarungen und Normenbildung arbeitet,<sup>33</sup> sind die anstehenden Probleme überhaupt lösbar und ist ein Interessenausgleich ohne Unterdrückung der Schwächeren durchführbar, wengleich dieser Prozeß langsam und kompliziert verläuft, wie die UN-Konferenz über "Umwelt und Entwicklung 1992" in Brasilien zeigte. Japan scheint diese "Lektion" - ebenso wie Westeuropa - etwas schneller gelernt zu haben als die USA: Sie haben in Rio de Janeiro ihre Positionen bereits erheblich weiter den Positionen der Entwicklungsländer angenähert, wenn auch noch



große Unterschiede bleiben; die USA nahmen - noch ganz "alte Weltmacht" - eine krasse Gegenposition zu den Entwicklungsländern ein, sie waren weder zu Festlegungen hinsichtlich der Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen bereit noch zu Finanztransfers an die Dritte Welt im Rahmen der Klima-Konvention.<sup>34</sup> Sie gerieten aber zusehends unter allgemeinen internationalen Druck, darunter auch der übrigen westlichen Industrieländer, und werden nach den Wirkungsgesetzen der "soft power" allmählich ihre Position ändern (müssen). Westeuropa und Japan haben zunehmend begriffen, daß sie ihre Interessen besser als "zivile Weltmächte"<sup>35</sup> in kooperativen internationalen Verhandlungsrunden statt mit Machtdemonstrationen wahren können, sie praktizieren den Einsatz ökonomisch-technologischer Macht, eben der "soft power".

Stephen Bosworth, der Präsident der Japanisch-Amerikanischen Gesellschaft und frühere Botschafter der USA auf den Philippinen, warnte die USA vor einer Fortsetzung der Machtpolitik alten Stils in Asien: "Wenn sie [die USA] fortfahren, ihre Beziehungen auf die alte Weise zu gestalten, dann wird ihre Fähigkeit zu wirksamer Führung schnell schrumpfen ... Während die politische Wirksamkeit militärischer Macht abnimmt, zählt wirtschaftliche Macht immer mehr. Die USA müssen sich auf die Tatsache einstellen, daß ihr relatives wirtschaftliches Gewicht in einer Region, die eine nie vorher dagewesene Ära wirtschaftlichen Fortschritts erlebt hat, substantiell abgenommen hat. Die wirtschaftliche Macht Japans und vieler anderer Staaten Asiens hat enorm zugenommen. Kein anderes Ereignis der letzten Zeit hat dies deutlicher demonstriert als Präsident Bushs umstrittener Staatsbesuch in Japan im Januar 1992."<sup>36</sup>

Einflußreiche Kreise der politischen Elite der USA haben offensichtlich große Schwierigkeiten, diesen Wandel in ihrem Bewußtsein nachzuvollziehen, einen Wandel, der den Abschied von einer Weltmachtrolle bedeutet, die durch einen "Klub" von Großmächten ersetzt wird, deren Einfluß auf wirtschaftlichen Ressourcen beruht, die nur koordiniert und unter Beachtung der Interdependenzen zwischen den Staaten genutzt werden können. Um ein Bild zu gebrauchen: Statt eines schlagkräftigen Golfspielers gibt es nun in der Weltpolitik ein Fußballteam, das auf gutes Zusammenspiel angewiesen ist und dessen zwei dominierende Mittelfeldspieler die USA und Japan sind.

Ausdruck dieser Schwierigkeit, sich zugunsten eines "Großmachtklubs" von der alten Weltmachtrolle zu trennen, ist ein Pentagon-Papier vom Frühjahr 1992: Am 8. März 1992 berichteten die *New York Times*<sup>37</sup> und die *Washington Post* über ein brisantes Dokument, das sie auszugsweise veröffentlichten und über das in der Folge auch andere Zeitungen berichteten:<sup>38</sup> eine geheime Studie des US-Verteidigungsministeriums vom 18.2.1992 mit dem harmlosen Namen "Defense Planning Guidance for the Fiscal Years 1984-1999".<sup>39</sup> Ein Insider aus dem Pentagon hatte sie den Zeitungen zugespielt, weil er meinte, "daß die Strategie-Debatte nach dem Ende des Kalten Krieges in der Öffentlichkeit geführt werden solle."<sup>40</sup> Sie stammte von dem Pentagon-Unterstaatssekretär (Undersecretary) für Politische Fragen Paul Wolfowitz, war aber, und das macht ihre Bedeutung und Brisanz aus, eingehend vom Nationalen Sicherheitsrat diskutiert und in Beratungen mit Präsident Bush konzipiert worden.<sup>41</sup> Die Studie analysiert die außenpolitische und strategische Situation nach dem Zusammenbruch der UdSSR und stellt eine unverblünte Absage an den kollektiven Inter-



nationalismus dar:<sup>42</sup> Sie definiert als Hauptziel, "die Entwicklung eines neuen Rivalen zu verhindern, sei es auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion oder anderswo". Die USA sollen die notwendige "globale Führungsrolle" übernehmen, um die "Entstehung eines neuen Rivalen ..., feindlicher Mächte" in den ressourcenreichen Regionen Westeuropa und Ostasien, auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR und in Südwestasien zu verhindern, die jene Regionen dominieren und sich zu globalen Mächten entwickeln könnten. Der Text betont, "wir müssen die Mechanismen aufrechterhalten, die potentielle Rivalen davon abschreckt ... eine regionale [!] oder globale Führungsrolle anzustreben." Die Führungsrolle der USA müsse "die potentiellen Mitbewerber [um die Führungsrolle] überzeugen, daß für sie keine Notwendigkeit besteht, eine größere Rolle anzustreben oder eine aggressivere Haltung zum Schutz ihrer legitimen Interessen einzunehmen". Die Textpassage über Asien macht deutlich, was dieses Konzept in der Anwendung auf eine Region bedeutet: Die USA sollten "ihren Status als Militärmacht erster Größe in der Region aufrechterhalten", um "als balancierende Kraft ... die Entstehung eines Vakuums oder eines regionalen Hegemons zu verhindern". Das Dokument hebt hervor, daß ein "überstürzter Rückzug" von Streitkräften der USA aus der Region eine "unerwünschte Antwort" seitens Japans provozieren könne, und warnt vor den "potentiell destabilisierenden Effekten, die eine größere Rolle ... unserer Verbündeten, vor allem Japans, aber möglicherweise auch Koreas, hervorbringen könnten".

Die Zeitungsberichte über die Pentagon-Studie, die trotz entsprechender Ankündigungen vom Pentagon bisher nicht veröffentlicht wurde, riefen eine solche heftige Kritik der "Multilateralisten" im Kongreß und der politischen Öffentlichkeit, aber auch innerhalb der Regierung hervor<sup>43</sup> und - wie Verteidigungsminister Richard Cheney in einer Rede im Mai 1992 es charakterisierte - "einen Nachhall rund um die Welt bei unseren Verbündeten"<sup>44</sup>, - daß die Regierung sich genötigt sah, im Pentagon in höchster Eile eine neue Fassung der Studie in Auftrag zu geben, die - ebenfalls unter Leitung von Wolfowitz - am 16. April 1992 fertiggestellt, am 22. Mai durch Minister Cheney abgezeichnet<sup>45</sup> und auf dem gleichen Weg der *New York Times*<sup>46</sup> und der *Washington Post*<sup>47</sup> zugespielt wurde. Die neue Version, an der nach Insiderinformationen Cheney selbst und sein Generalstabschef Powell entscheidend mitgewirkt haben<sup>48</sup> und die bisher ebenfalls unveröffentlicht ist, weicht in wesentlichen Punkten vom ersten Entwurf ab: Ihre Sprache ist diplomatischer; zwar betont die neue Version nach wie vor die Notwendigkeit einer Führungsrolle der USA, um die Entstehung feindlicher regionaler Großmächte zu verhindern und um die vitalen Interessen der USA unilateral zu wahren, sie hebt aber zugleich die "Präferenz für kollektive Antworten zum Ausschluß von Bedrohungen"<sup>49</sup> hervor sowie das Prinzip militärischer Kooperation mit ehemaligen Gegnern. Noch bedeutsamer für ein Regierungsdokument der USA dürfte die Feststellung sein, daß bei den Instrumenten der internationalen Beziehungen die militärischen einen geringeren Stellenwert einnehmen und zunehmend durch politische, wirtschaftliche und humanitäre Hilfen ersetzt werden müssen, sowie die Erwähnung der Vereinten Nationen, denen neben regionalen Organisationen größere Möglichkeiten bei der Lösung politischer, wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und Sicherheitsprobleme eingeräumt werden.<sup>50</sup> Diese Version des Pentagon-Textes macht deut-



lich, daß sich neben der konservativen Fraktion unter den außenpolitischen Akteuren im politischen System der USA, die eine alleinige Führungsrolle der USA anstrebt, eine andere Fraktion behauptet, die auf Zusammenarbeit mit Westeuropa und Japan setzt.

#### 4 Japans Wendung zum Multilateralismus

Während in den USA also die Auseinandersetzung um den Multilateralismus, um die Zusammenarbeit aller Großmächte innerhalb des Rahmens internationaler Organisationen, v.a. der Vereinten Nationen, in vollem Gange ist, hat Japan, so scheint es, die Vorteile dieser Art der Außenpolitik längst begriffen, während es früher dieser multilateralen Dimension der Außenpolitik eher hilflos und distanziert gegenüberstand. Die Präsenz in internationalen Konferenzen und Organisationen bietet viele Vorzüge: Sie baut historisch bedingte Ressentiments gegenüber Japan ab, erhöht das internationale Prestige und ist eine Antwort auf den Druck der USA nach Übernahme außenpolitischer Verantwortung.

So definiert bereits das Blaubuch 1989 des japanischen Außenministeriums für seine Diplomatie folgende Ziele.<sup>51</sup> Im Zuge der Ost-West-Entspannung soll Japan größere Beiträge zur Bewältigung regionaler Konflikte und zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der osteuropäischen Länder leisten.<sup>52</sup> Weiter sind verstärkte Bemühungen zum Abbau außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte, zur Öffnung von Außenhandelsmärkten und zur Schuldenerleichterung notwendig. Dabei ist für Japan die verbesserte Koordination zwischen den Industrieländern vorrangig - die Überwindung des Bilateralismus. Zwar soll dies weiter mit den USA als "Eckpfeiler" geschehen, aber die Lösung der internationalen Konflikte soll in Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Staaten erfolgen.<sup>53</sup> Die USA seien nämlich, so betonte Japans Vizeaußenminister Kuriyama 1990 in einer Publikation des Außenministeriums über die Grundlinien japanischer Außenpolitik, alleine zur Stabilisierung des internationalen Systems nicht mehr in der Lage: "Die industriellen Demokratien von Japan, der USA und Westeuropa müssen zusammenarbeiten, um die Verantwortung für den Aufbau einer neuen internationalen Ordnung in den 90er Jahren übernehmen zu können ... Die Ära, als die USA allein die internationalen politischen und wirtschaftlichen Strukturen stabilisieren konnten, ist lange vorbei."<sup>54</sup>

Entsprechend engagierte sich Japan in den letzten zwei, drei Jahren in Konfliktregionen der Welt im Rahmen der Vereinten Nationen: Es wirkte mit an der internationalen Kontrolle der Wahlen in Nicaragua und Namibia und an der Überwachung des Waffenstillstandes zwischen Irak und Iran und war der Hauptinitiator des internationalen Kambodscha-Verhandlungsprozesses. Ebenso übernahmen Japaner Führungspositionen in UN-Organisationen, z.B. 1988 Hiroshi Nakajima die des Generalsekretärs der WHO, 1991 Sadako Ogata die des Hohen Flüchtlingskommissars. Last, but not least, betraute UN-Generalsekretär Pérez de Cuéllar Yasushi Akashi, bis dahin Untergeneralsekretär für Abrüstung im UN-Hauptquartier, im Januar 1992 mit der Leitung der UN-Friedensmission in Kambodscha. Außerdem erklärte Japan seine Bereitschaft, viele der chronisch an Geldmangel leidenden UN-Programme finanziell massiv zu unterstützen. Japan war zudem in den letzten Jahren Gastgeber einer Reihe von



UN-Konferenzen, als letzte in der Reihe sei die Kambodscha-Konferenz erwähnt, die im Juni 1992 in Tokio stattfand. Einen wichtigen Schritt Japans zur internationalen Integration bedeuten auch das Gesetz über die Entsendung von bis zu 2000 Soldaten zu UN-Friedenstruppen-Missionen vom Juni 1992<sup>55</sup> und der Regierungsbeschluß über die Entsendung von rund 1800 Blauhelm-Soldaten der japanischen Self-Defence Forces, wie die japanische Armee offiziell heißt, nach Kambodscha im September 1992,<sup>56</sup> und zwar gerade angesichts der Tatsache, daß Japans SDF-Truppen nur durch den bilateralen Sicherheitsvertrag mit den USA in einem Pakt gebunden sind, aber keinem multilateralen regionalen oder überregionalen Sicherheitssystem angehören.

Zugleich war das Gesetz über die Blauhelm-Truppen auch ein Versuch Japans, dem massiven Druck der USA seit dem Golf-Krieg nach einem angemessenen sicherheitspolitischen Beitrag mit einem sicherheitspolitischen Schritt zu entsprechen, der innen- und außenpolitisch realisierbar war. Daß der Druck der USA zuletzt in diese Richtung zielte, machte der ehemalige US-Generalstabschef Crowe in einem Aufsatz in *Foreign Affairs* deutlich: "Der Golfkrieg hat in scharfer Weise das Problem einer angemessenen Rolle für Japan innerhalb der kollektiven Sicherheitsanstrengungen jenseits finanzieller Beiträge aufgeworfen. Japan sollte Personal zu Friedenswahrungs-Missionen unter UN-Schirmherrschaft beisteuern ..." <sup>57</sup> Crowe verkannte nicht die innen- und außenpolitische Brisanz dieses Schrittes: "Ob dies den Einsatz von SDF-Truppen - selbst von nichtkämpfenden Einheiten - einschließt, ist augenscheinlich in Japan und der in Region eine heikle Frage." <sup>58</sup>

Tatsächlich offenbarte die Reaktion der Nachbarstaaten auf die Verabschiedung des UN-Blauhelm-Gesetzes noch eine große Portion Skepsis gegenüber Japan: Die südkoreanische Regierung forderte Japan auf, die Entsendung von UN-Soldaten vorsichtig zu handhaben und einen solchen Schritt mit Seoul abzusprechen. Seoul wollte sogar nach eigenem Bekunden die Front der Kritiker des Gesetzes - China, Singapur, Nordkorea und Taiwan - organisieren. <sup>59</sup> Japans Premierminister Miyazawa trat deshalb ausdrücklich diesen Befürchtungen entgegen und versicherte, Japan wolle keine militärische Macht werden. Er fügte hinzu: "Die Teilnahme an UN-Friedenseinsätzen wird niemals die Anwendung von Gewalt einschließen." <sup>60</sup> Dagegen begrüßte Thailand die neue Rolle Japans, Malaysias Ministerpräsident Mahathir unterstützte Japans Teilnahme an Friedensmissionen, vorausgesetzt, die japanischen Truppen folgten strikt ihrem UN-Auftrag. In ähnlichem Sinne äußerte sich Indonesien; Singapur hingegen forderte, Japan dürfe in UN-Missionen keine prominente Rolle spielen. <sup>61</sup>

## **5 Sicherheitsstrukturen im pazifischen Raum - Japans Rüstung und die militärische Präsenz der USA**

Die gemischte Reaktion auf die Tatsache, daß Japans SDF-Truppen - wenn auch im Rahmen von UN-Friedenstruppen - erstmals die Grenzen ihres Landes überschritten haben, macht deutlich, daß der pazifische Raum dringend multilateraler Sicherheitsstrukturen bedarf: Sinnvoll wäre - darin ist sich die Mehrheit der Asienexperten einig - ein möglichst umfassendes System unter Einschluß der VR China, der GUS, Vietnams und Nordkoreas sowie der pazifischen Anrainer-



staaten USA, Kanada und Australien.<sup>62</sup> Umstritten ist aber unter den Fachleuten, ob die KSZE als Modell tauglich sei für den Pazifik:<sup>63</sup> Es wird eingewandt, daß erst einmal losere multilaterale Netzwerke von Sicherheitsverträgen entwickelt werden sollten,<sup>64</sup> Sicherheitsregime auf mehreren Ebenen,<sup>65</sup> u.a. eine "Zwei-Plus-Vier"-Lösung für die koreanische Halbinsel (Nord- und Südkorea, die USA, die GUS, China und Japan)<sup>66</sup> und eine Abrüstungskonferenz mit den USA, Kanada, der GUS, Japan, China und den beiden koreanischen Staaten<sup>67</sup>.

Das Problem der regionalen Sicherheitsstrukturen stellt sich vor allem deshalb dringend für den asiatisch-pazifischen Raum, weil Japan seit Beginn der 1980er Jahre kontinuierlich aufrüstet.<sup>68</sup> Nach Angaben des schwedischen Friedensforschungsinstituts SIPRI betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des japanischen Verteidigungsetats von 1980 bis 1989 4,3%, für den Zeitraum von 1986 bis 1990 lag die jährliche Wachstumsrate sogar immer über 5%. 1990 rangierte Japan mit seinen Verteidigungsausgaben an 6. Stelle in der Welt, nach den USA, der GUS, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien.<sup>69</sup> Innenpolitisch ist die Aufrüstung sehr umstritten: Japan hatte 1947 in seiner Verfassung ausdrücklich auf die Aufstellung einer Armee und das Recht auf Kriegführung "für alle Zeiten" verzichtet, 1954 dann unter massivem Druck der USA per Parlamentsgesetz doch eine Armee mit defensiver Bewaffnung, die sog. Self-Defence Forces geschaffen, was in Japan auf massiven innenpolitischen Widerstand im Parlament, in den Gewerkschaften und Teilen der Öffentlichkeit stieß.<sup>70</sup> Die ausdrückliche Aufrüstung, d.h. Beschaffung von Kampfflugzeugen, größeren Kriegsschiffen usw., die seit einem Grundsatzbeschuß 1982 durch das Kabinett Nakasone erfolgte, geschah auf deutlichen Druck der USA, größere eigene Verteidigungslasten zu übernehmen.<sup>71</sup>

Dennoch war bisher die Haltung der USA zur japanischen Verteidigungspolitik eigentümlich zwiespältig: Zum einen der erwähnte Druck, zur Entlastung des eigenen Verteidigungsbudgets die japanischen Rüstungsanstrengungen zu vergrößern; z.B. forderte im August 1988 ein Bericht des US-Streitkräfteausschusses, Japan solle die militärische Fähigkeit erwerben, ohne direkte Hilfe der USA seine Schifffahrtswege im Umkreis von 1000 Seemeilen verteidigen und seine strategischen Meerengen - Soya, Tsugaru und Tsushima - abriegeln zu können, Japan müsse dazu seine Luftwaffe und Flotte vergrößern und vor allem Flugzeugträger erwerben.<sup>72</sup> Auf der anderen Seite die Warnung einflußreicher U.S.-Politiker vor eben diesem Druck auf Japan zu weiterer Aufrüstung: So schrieben Henry Kissinger und Cyrus Vance im Sommer 1988 in einem Artikel in *Foreign Affairs*: "Wir warnen vor dem Versuch, mit unserem Defizit [im U.S. Bundeshaushalt] fertigzuwerden, indem man Japan drängt, seine Verteidigungsanstrengungen zu erhöhen. Natürlich hat Japan ein Recht, seine angemessenen Sicherheitserfordernisse zu bestimmen. Die USA kann aber kein Interesse daran haben, Japan zu drängen, darüber hinauszugehen. Solch ein Kurs würde überall in Asien Zweifel wecken."<sup>73</sup>

Die Reaktion der Nachbarstaaten war und ist zwiespältig: Die ASEAN-Staaten haben bis vor kurzem die Aufrüstung Japans - vor allem unter dem Eindruck der vietnamesischen Invasion 1978 in Kambodscha - begrüßt. Sie wollten, daß Japan die Reduzierung der militärischen Präsenz der USA ausglich, v.a. gegenüber der UdSSR.<sup>74</sup> So stimmten die ASEAN-Führer 1983 dem von den



USA initiierten Plan zu, die japanische Seeverteidigungsfähigkeit auf 1000 Seemeilen auszudehnen.<sup>75</sup> Jedoch war ihre Zustimmung von Anfang an ambivalent, wie die Ausführungen des indonesischen Botschafters in Japan vor der Presse 1983 zum Thema "Ausweitung der japanischen Flottenaktivität" deutlich machten: "Solange die Beziehungen Japans mit ASEAN gut sind, würde sich ASEAN nicht bedroht fühlen, wenn Japans Selbstverteidigungs-Streitkräfte sich in die Seegebiete nahe vor Südostasien ausdehnen würden ... Ob die Stärkung der japanischen Selbstverteidigungs-Streitkräfte eine Bedrohung für die ASEAN darstellt, hängt letztlich davon ab, ob die Beziehungen zwischen Japan und ASEAN stabil sind."<sup>76</sup>

Mit der reduzierten Bedrohung durch die UdSSR und den Plänen der USA für einen Truppenabzug kamen bei der ASEAN zunehmend Bedenken über Japans wachsende militärische Rolle auf, weil Japan nicht militärisch mit der ASEAN verbündet ist, sondern lediglich eine lose Zusammenarbeit mit einzelnen ASEAN-Ländern pflegt.<sup>77</sup> So unterstützte z.B. Singapurs Premierminister Lee Kuan im März 1990 offen die militärische Präsenz der USA in Asien als ein Mittel, nicht nur die sowjetische, sondern auch die japanische Macht zu begrenzen.<sup>78</sup> Die wachsenden Vorbehalte der Staaten Südostasiens gegen Japans militärische Dominanz im Falle eines militärischen Rückzugs der USA aus der Region machte auch ein Experten-Panel deutlich, daß die *Time* Anfang 1992 in Singapur veranstaltete.<sup>79</sup> Tommy Koh, früherer UN- und US-Botschafter von Singapur, kennzeichnete die USA als "gutartige Supermacht"<sup>80</sup>, die zur Konflikt-dämpfung unentbehrlich ist - "das Ende der Kalten Krieges bedeutet nicht das Ende der Konflikte zwischen Nationen."<sup>81</sup> Kim Kyung Won, früherer Botschafter Südkoreas bei der UN und den USA, warnte für den Fall des US-Rückzugs vor einem neuen Wettrüsten in der Region: "Wenn wir annehmen müßten, daß die USA ihre Sachen packen und nach Hause gehen, dann gäbe es mit großer Wahrscheinlichkeit ein Wettrüsten."<sup>82</sup>

Japan scheint sich der Vorbehalte seiner Nachbarn bewußt zu sein. So machte Masashi Nishihara, ein führender Experte der National Defense Academy in Yokosuka, deutlich, daß Japans Regierung mit Rücksicht auf die Nachbarstaaten keine einseitige Ausdehnung des Seegebiets über die 1000 Seemeilen hinaus plant, auf die es Anfang der 1980er Jahre das Verteidigungsgebiet seiner Flotte festgelegt hat.<sup>83</sup> Im Falle eines Rückzugs der US-Flotte würde - so Nishihara - Japan nicht ohne Absprache mit den ASEAN-Staaten das militärische Vakuum füllen: "Wir würden das nicht alleine machen ... Wenn die Japaner es nicht übernehmen können, könnte es ASEAN vielleicht diskutieren. In einige Gebiete könnte Japan vielleicht Zerstörer schicken, aber vielleicht kann es auch kleinere Schiffe schicken, die für ASEAN akzeptabel sind."<sup>84</sup>

Die Skepsis über die japanische Rüstungs- und Sicherheitspolitik bleibt jedoch nach wie vor bei seinen asiatischen Nachbarn, weil Japan sich nicht genügend von seiner historischen Rolle der Vorkriegszeit distanziert hat, wie Volker Fuhr aus einem Forschungsprojekt zu diesem Thema berichtet: "Die Last der Vergangenheit hat für Japan eine erhebliche Einschränkung seines außenpolitischen Spielraums in Asien zur Folge. Die Vorbehalte ... sind mit den japanischen Verfehlungen der Kriegszeit allein nicht zu erklären; mindestens ebenso schwer wiegt das Desinteresse japanischer Nachkriegsregierungen an einer Aufarbeitung der eigenen Kriegsschuld."<sup>85</sup>



Diese Skepsis wird durch japanische demoskopische Daten bestätigt: Das japanische Außenministerium hatte in verschiedenen südostasiatischen Ländern Ende der 1980er Jahre Meinungsumfragen zu diesem Thema durchführen lassen, die zum Ergebnis hatten, daß nach wie vor die Mehrheit dort Japan als "bedrohliche Militärmacht" erleben würde, falls Japan sein Militärpotential vergrößerte.<sup>86</sup>

Das heißt, das noch immer deutlich vorhandene Mißtrauen seiner Nachbarn hindert Japan - schon mit Rücksicht auf seine intensiven Wirtschaftsbeziehungen mit ihnen - voraussichtlich an einer weiteren Ausdehnung seines militärischen Machtpotentials in der Region, wenn auch Nishiharas Äußerungen deutlich gemacht haben, daß man in Japans Militärkreisen Überlegungen in diese Richtung anstellt.

Den entscheidenden außenpolitischen Bedingungsfaktor für Japans Militärpolitik stellt jedoch die zukünftige amerikanische Präsenz im Pazifik dar: Es ist davon auszugehen, daß die USA trotz fiskalisch bedingter Reduzierungen in dieser Region präsent bleiben werden. Diese Auffassung vertrat zumindest US-Verteidigungsminister Cheney bei seinem Besuch in Tokio im Februar 1990.<sup>87</sup> Allerdings hätten wesentliche Fortschritte in der Annäherung zwischen Nord- und Südkorea wahrscheinlich einen zusätzlichen massiven Truppenrückzug aus Südkorea zur Folge.<sup>88</sup>

## 6 Das Problem der Einbindung der USA und Japans in die Formen wirtschaftlicher Integration der asiatisch-pazifischen Staaten

Der asiatisch-pazifische Raum bedarf zur Lösung seiner wirtschaftlichen und sozialen Probleme der wirtschaftlichen Integration. Die APEC (= Asia-Pacific Economic Cooperation - die Asiatisch-Pazifische Wirtschaftliche Zusammenarbeit) bietet einen guten Ausgangspunkt für eine weitergehende Integration: Sie wurde 1989 von den ASEAN-Staaten Brunei, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand sowie Australien, Neuseeland, Japan, Südkorea und den USA gegründet, die zusammen 50% des Welt-Bruttosozialprodukts produzieren und aus denen 37% des Weltexports kommen.<sup>89</sup> Im November 1991 wurden zusätzlich China, Hongkong und Taiwan in die APEC aufgenommen.<sup>90</sup> Die APEC ist sicher nur ein erster Kristallisationskern für wirtschaftliche Integration im asiatisch-pazifischen Raum, denn sie ist nur eine sehr lockere, unbürokratische Wirtschaftsorganisation auf Konferenz-Ebene, sie verfügt über keine permanenten Organisationsstrukturen, fast alles spielt sich in wenigen Konferenztagen ab. Der geringe Integrationsgrad der APEC ist eine Achillesferse dieses Wirtschaftszusammenschlusses angesichts der Bildung stärkerer Regionalblöcke in anderen Teilen der Welt. So gibt es unter den ASEAN-Staaten die Tendenz, unter Führung Japans einen kleineren regionalen Handelsblock - ohne die USA, Kanada, Australien und Neuseeland - mit engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit und dem Yen als Leitwährung zu schaffen,<sup>91</sup> z.B. eine EAEG - East Asian Economic Grouping -, d.h. eine Ostasiatische Wirtschaftsgruppe<sup>92</sup> der ASEAN-Staaten und Japans, die dann allmählich um die übrigen asiatischen Staaten (Vietnam, Laos, Thailand, Kambodscha, Burma, Taiwan, Korea, Hongkong, China) erweitert werden könnte.<sup>93</sup> Diese asiatische Variante einer Wirt-



schaftsgemeinschaft, die eine Reaktion der ASEAN<sup>94</sup> auf die sich verstärkende Integration und auf protektionistische Tendenzen in der EG sowie auf die von den USA, Kanada und Mexiko angestrebte Bildung einer Nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA (North-American Free Trade Area) darstellt,<sup>95</sup> stößt bei Japan auf wenig Gegenliebe, weil man wirtschaftspolitische Gegenreaktionen der USA befürchtet. Eine solche kleinere Lösung wäre jedoch letztlich auch für die ASEAN-Staaten ungünstiger, weil Japan dann wirtschaftlich und politisch zu sehr dominieren würde.

## 7 Asien wünscht eine Tandemlösung zur Entwicklung des asiatisch-pazifischen Raums: Japan und USA im Verbund

Die meisten südostasiatischen Staaten begrüßen einen wirtschaftlichen Zusammenschluß unter Beteiligung der USA: Die asiatischen Staaten befürchten ohne das wirtschaftliche Engagement der USA eine totale wirtschaftlich-technologische Abhängigkeit von Japan. Asien kann sich, so führte der frühere südkoreanische Botschafter in den USA Kim Kyung Won aus, eine Wende der USA in Richtung wirtschaftlicher Isolation nicht leisten, welche die meisten asiatischen Länder "in einer Situation technologischer Abhängigkeit von Japan" zurücklassen würde.<sup>96</sup>

Letztendlich kann sich Asien die Dominanz keiner Supermacht - weder der USA noch Japans - leisten, wenn alle Staaten dort die Chance zu einer fairen Teilhabe an einer gemeinsamen Entwicklung der Region und der Lösung seiner wirtschaftlichen und sozialen Probleme haben sollen: Die Region braucht das kooperative Engagement beider Länder. Es wird Zeit, daß sich beide Staaten auf ihre gemeinsame Verantwortung besinnen - nur als "Tandem" haben sie in Asien eine konstruktive Funktion.

### Anmerkungen

Das Manuskript wurde am 1. Januar 1993 abgeschlossen

Sämtliche Übersetzungen englischer Originaltexte in diesem Artikel stammen vom Verfasser.

- 1) Joy M. Tadaki, "Armacost urges Japan, United States to quit mudslinging", **Japan Times Weekly International Edition**, 24.2.-1.3.1992, S.8.
- 2) Howard H. Baker, Jr./Ellen L. Frost, "Rescuing the U.S.-Japan Alliance", **Foreign Affairs**, 71 (Spring 1992) 2, S. 97-113, S. 97.
- 3) Yoshihiro Tsurumi, "Mending U.S.-Japanese relations", **Japan Times Weekly International Edition**, 3.-9.2.1992, S. 11.
- 4) Geoffrey Howe, "Japan and the United States - a European Perspective", **The World Today**, 48 (July 1992) 7, S. 126-129, S. 126.
- 5) Vice-President Quayle, "US-Japan: Cooperating To Build A Global Market Economy. Address before the Council on Foreign Relations, New York City, April 27, 1992", **US Department of State Dispatch**, 3 (4.5.1992) 18, S. 342-345, S. 342.
- 6) Ebd.
- 7) Vgl. ebd., S. 343.
- 8) Vgl. ebd.
- 9) Vgl. ebd.
- 10) Ebd.
- 11) Vgl. ebd.
- 12) Vgl. James Fallows, "Containing Japan", **Atlantic Monthly**, 265 (May 1989), S.40-54; vgl. auch: James Fallows, **More Like Us: Making America Great Again**, New York 1989.



- 13) Vgl. Clyde Prestowitz Jr., **Trading Places: How We Allowed Japan to Take the Lead**, New York 1988.
- 14) Vgl. Karel van Wolferen, **The Enigma of Japanese Power**, New York 1989. Vgl. auch: Karel van Wolferen, "The Japan problem revisited", **Foreign Affairs**, 69 (Fall 1990) 4, S.42-55.
- 15) Vgl. Quayle, a.a.O., S. 343.
- 16) Vgl. James Fallows, "Containing Japan", a.a.O., S. 1.
- 17) Ebd.
- 18) Shintaro Ishihara/Akio Morita, **The Japan That Can Say No**, japanische Ausgabe 1989, englischsprachige Ausgabe New York 1991.
- 19) Charles Smith, "Keiretsu - Reforms runs into resistance", in: **Far Eastern Economic Review**, 21.6.1990, S. 53-54.
- 20) Hiroshi Okumura, "Corporate Capitalism: Cracks in the System", **Japan Quarterly**, January-March 1992, S. 54-61.
- 21) Zitiert nach Georg Blume, "Die Luftblase ist zerplatzt. Jetzt erlebt auch der Wirtschaftsriese Japan eine Rezession - bei Vollbeschäftigung", **DIE ZEIT**, (27.3.1992) 14, S. 23.
- 22) Vgl. ebd.
- 23) Anthony Rowley, "Kinder, gentler Japan. Tokyo wants people to work less hard", **Far Eastern Economic Review**, 9.7.1992, S. 61.
- 24) Zitiert nach Anthony Rowley, "Ease up, Japan. 'Kyosei' could change how people live, work and compete", **Far Eastern Economic Review**, 6.8.1992, S. 52-56, S. 53.
- 25) Vgl. ebd., S. 53.
- 26) Zitiert nach ebd.
- 27) Naaki Tanaka, "Bold market reform is overdue", **Japan Times Weekly International Edition**, 1.-7.6.1992, S. 11.
- 28) Vgl. Paul Kennedy, **The Rise and Fall of Great Powers**, New York 1987.
- 29) Zitiert nach: John Cobb, "New glue needed to strengthen U.S.-Japan relationship", **Japan Times Weekly International Edition**, 27.4.-3.5.1992, S. 9.
- 30) Vgl. Joseph Nye, "Die Debatte über den Niedergang der Vereinigten Staaten", **Europa-Archiv**, Folge 13/14-1990, S. 421-427, S. 427.
- 31) Vgl. Kevin P. Clements, "Peace and Security in the Asia Pacific Region - Post Cold War Problems and Prospects", **Bulletin of Peace Proposals**, 23 (1992) 2, S. 173-184, S. 174.
- 32) Vgl. Joseph Nye, "Soft Power", **Foreign Policy**, (Fall 1990) 80, S. 153-171, S. 155.
- 33) Vgl. ebd.
- 34) Vgl. Sebastian Oberthür, "Rio: kein Mißerfolg", **Europa-Archiv**, 47 (25.10.1992) 20, S. 595-602, S. 596f.
- 35) Vgl. Hanns W. Maull, "Germany and Japan: The New Civilian Powers", **Foreign Affairs**, 69 (Winter 1990/91) 5, S. 91-106.
- 36) Stephen W. Bosworth, "The United States and Asia", **Foreign Affairs**, 71 (Winter 1991/92) 1, S. 113-129, S. 113.
- 37) Vgl. Patrick E. Tyler, "U.S. Strategy Plan Calls For Insuring No Rivals Develop. A One-Superpower World", **New York Times**, 8.3.1992, S. A1 u. S. A14.
- 38) Vgl. auch: "USA streben Rolle als einzige Ordnungsmacht an. 'New York Times' berichtet über vertrauliches Pentagon-Dokument", **Der Tagesspiegel**, 9.3.1992; vgl. weiter: Susumu Awanojara, "The lone ranger. Pentagon's blueprint for the new world order", **Far Eastern Economic Review**, 26.3.1992, S. 11.
- 39) Patrick E. Tyler, "U.S. Strategy Plan ...", a.a.O., S. A14.
- 40) Ebd., S. A1.
- 41) Vgl. ebd.
- 42) Alle folgenden Zitate aus dem erwähnten Dokument zitiert nach: ebd., S. A14.
- 43) Vgl. Barton Gellman, "Pentagon's 6-Year Plan Drops Controversial Goal. Early Tough Tone on Allies, Rivals Abandoned", **Washington Post**, 24.5.1992, S. A1 und A23, S. A23.
- 44) Ebd.
- 45) Vgl. ebd.
- 46) Vgl. Patrick E. Tyler, "Pentagon Drops Goal Of Blocking New Superpowers. Policy Document Revised. After Criticism, Discussion of Preventing Competitors Is Removed", **New York Times International**, 24.5.1992, S. A1 und S. A14.
- 47) Vgl. Barton Gellman, "Pentagon's 6-Year Plan Drops Controversial Goal...", a.a.O.
- 48) Vgl. Tyler, "Pentagon Drops ...", a.a.O., S. A24; vgl. auch Gellman, a.a.O., S. A23.
- 49) Tyler, "Pentagon Drops ...", a.a.O., S. A24.



- 50) Vgl. ebd.
- 51) Vgl. Ministry of Foreign Affairs, Japan, **Diplomatic Bluebook 1989, Japan's Diplomatic Activities**, Tokyo 1989, S. 9-28.
- 52) Nach längerem Zögern und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der G-7 Staaten entschloß sich Japan im Juni 1992, Osteuropa größere Finanzhilfen zukommen zu lassen: Wie der Pressesprecher des japanischen Außenministeriums Masamichi Hanabusa bei einer Pressekonferenz während des Besuches des damaligen US-Vizepräsident Dan Quayle im Juni 1992 mitteilte, will Japan - in Anlehnung an sog. "Unternehmens-Fonds", welche die USA für die CSFR, Ungarn und Polen mit einem Grundkapital von 450 Millionen US-Dollar eingerichtet haben - nach einem ähnlichen Plan 300 Millionen US-Dollar bereitstellen für die gleichen Länder und außerdem für Bulgarien und Rumänien sowie weitere 100 Millionen Dollar für Osteuropa insgesamt. Quayle nannte diese Ankündigung "eine historische Entwicklung... in der globalen Partnerschaft zwischen den USA und Japan." Zitiert nach: **Japan Times Weekly International Edition**, 1.-7.6.1992, S. 3.  
Rußland wurde allerdings bei dieser Hilfszusage ausgeklammert, Japan macht nach wie vor finanzielle Hilfen an Rußland von einer Einigung in der Frage der Kurilen-Inseln abhängig; vgl. z.B. "Tokio droht mit Rückzug von Hilfskonferenz für Rußland", **Der Tagesspiegel**, 13.9.1992, S. 5.
- 53) Vgl. Ministry of Foreign Affairs, Japan, **Diplomatic Bluebook 1989**, a.a.O., S. 12.
- 54) Takakazu Kuriyama, **New Directions for Japanese Foreign Policy in the Changing World of the 1990s**, Tokyo: Government of Japan, Ministry of Foreign Affairs, 1990; zitiert nach: Michael K. Hawes, "Japan and the international system: challenge from the Pacific", **International Journal**, 46 (Winter 1990/91) 1, S. 164-182, S. 180.
- 55) Vgl. Government of Japan, **Law Concerning Cooperation for United Nations Peace-keeping Operations and Other Operations**, Unofficial translation provided by the Embassy of Japan in Washington, reprinted in: **International Legal Materials**, 32 (January 1993) 1, S. 217-235.
- 56) Vgl. "Japan schickt erstmals seit 1945 Truppen ins Ausland. Entsendung von 1811 Soldaten für die UNO-Truppen in Kambodscha", **Der Tagesspiegel**, 9.9.1992, S. 6.
- 57) William J. Crowe, Jr./Alan D. Romberg, "Rethinking Security in the Pacific", **Foreign Affairs**, 70 (Spring 1991) 2, S. 123-140, S. 136.
- 58) Ebd., S. 136.
- 59) Vgl. "Japan will schon bald Blauhelme nach Kambodscha entsenden", **Der Tagesspiegel**, 17.6.1992, S. 6.
- 60) "Japanische Blauhelme schon bald in Kambodscha?", **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 17.6.1992, S.5.
- 61) Vgl. ebd.
- 62) Vgl. Geoffrey Wiseman, "Common Security in the Asia-Pacific Region", **The Pacific Review**, 5 (1992) 1, S.42-59.
- 63) Vgl. Kevin P. Clements, a.a.O., S.179.
- 64) Vgl. Byung-joon Ahn, "Strategic Trends in East Asia", **The Pacific Review**, 4 (1991) 2, S.109-115, S.110.
- 65) Vgl. Yoichi Funabashi, "Japan and the New World Order", **Foreign Affairs**, 70 (Winter 1991/92), S.58-74, S.71.
- 66) Vgl. ebd.
- 67) Vgl. ebd.
- 68) Vgl. Stockholm Peace Research Institute, **SIPRI-Yearbook 1991: World Armaments and Disarmament**, Oxford 1991, S. 159.
- 69) Vgl. ebd.
- 70) Vgl. Motofumi Asai, "Pacifism in a New International Order", **Japan Quarterly**, April-June 1991, S. 130-141, S. 130.
- 71) Vgl. Takashi Inoguchi, "Japan's role in international affairs", **Survival**, 34 (Summer 1992) 2, S. 71-87, S. 72; vgl. auch Chaiwat Khamchoo, "Japan's Role in Southeast Asian Security: 'Plus ça Change'", **Pacific Affairs**, 64 (1991) 1, S. 7-22, S. 17.
- 72) Zitiert nach: Kiyofuku Chuma, "Whose Burden Is Shared Defense?", **Japan Quarterly**, 36 (January-March 1989) 1, S. 18-24, S. 19.
- 73) Zitiert nach: Kiyofuku Chuma, "Whose Burden ...", a.a.O., S. 18.
- 74) Vgl. Chaiwat Khamchoo, a.a.O., S. 18.
- 75) Vgl. Tade Takubo, "First Round of Nakasone's Diplomacy", **Asia Pacific Community**, 2 (Summer 1983), S. 7-8.
- 76) **Mainichi Shimbun**, 9.4.1983, zitiert nach: Chaiwat Khamchoo, a.a.O., S. 18.



- 77) Vgl. Chaiwat Khamchoo, a.a.O., S. 12.
- 78) Vgl. **Japan Times Weekly International Edition**, 19.-25.3.1990, zitiert nach: Chaiwat Khamchoo, a.a.O., S. 19.
- 79) Vgl. James Walsh, "Home Alone: A New Era", **Time**, 27.1.1992, S. 10-18.
- 80) Ebd., S. 11.
- 81) Ebd.
- 82) Ebd.
- 83) Vgl. ebd., S. 12.
- 84) Ebd., S. 14.
- 85) Volker Fuhr, "Altes Mißtrauen und neue Forderungen. Schatten der Vergangenheit auf Japans Verhältnis zu seinen asiatischen Nachbarn", **Europa-Archiv**, (1992) 17, S. 491-500, S. 491.
- 86) Vgl. **Restoring International Balance: Japan's Trade and Investment Patterns. Report of Joint Economic Committee of U.S. Congress**, July 6,1988, zitiert nach: Kiyofuku Chuma, "Whose Burden ...", a.a.O., S. 19.
- 87) Vgl. **Japan Times Weekly International Edition**, 23.2.1990.
- 88) Vgl. Stephen Bosworth, a.a.O., S. 117.
- 89) Vgl. "APEC", in: **Fischer Weltalmanach 1992**, Frankfurt/M. 1991, S. 682.
- 90) Vgl. "Freier Handel in Asien und im Pazifik. APEC will Erfolg der internationalen Handelsgespräche. Kein Block geplant", **Der Tagesspiegel**, 14.11.1991.
- 91) Vgl. hierzu: C.H. Kwan, "Yen for an anchor", **Far Eastern Economic Review**, 18.6.1992, S. 71; vgl. auch: Karl Kränzle, "Auf Tuchfühlung mit dem starken Nachbarn. In Südostasien mehrten sich die Rufe nach einem gemeinsamen Markt. Die schwierige Rolle Japans", **Der Tagesspiegel**, 1.12.1991, S. 35.
- 92) Diesen Vorschlag machte der Premierminister von Malaysia, Mahathir Mohamad, vgl. dazu: Richard Stubbs, "Reluctant leaders, expectant followers: Japan and Southeast Asia", **International Journal**, 46 (Autumn 1991), S. 649-667, S. 661.
- 93) Vgl. Clements, a.a.O., S. 177.
- 94) Eine weitere Reaktion stellt der Beschluß der ASEAN-Staaten auf ihrer Konferenz am 27./28.1.1992 in Singapur dar, eine Asean Free Trade Area (AFTA) - eine Asiatische Freihandelszone - innerhalb von 15 Jahren ab 1.1.1993 aufzubauen. Zitiert nach: Michael Vatikiotis, "Action at last", **Far Eastern Economic Review**, 6.2.1992, S. 10.
- 95) Vgl. ebd.; vgl. auch: Takashi Inoguchi, "Japan's foreign policy in a time of global uncertainty", **International Journal**, 56 (Autumn 1991) 4, S. 579-606, S. 595ff.
- 96) Vgl. James Walsh, a.a.O., S.12.